

# Vorausdenken und Flexibilität sind gefragt, langweilig wird es bestimmt nicht

11.11.2021 – Zukunftstag mit meinem zehnjährigen «Gottabuab». Im Voraus frage ich mich, was er mir wohl für Fragen stellen wird zu meinem Berufsalltag und ob ich überhaupt Antworten bereit habe, die für ihn verständlich sind. «Wie wird man das, was du bist? Gibt es verschiedene Wege von Ausbildungen, um in deinem Büro zu arbeiten? Gibt es mehr Frauen oder Männer, die diesen Beruf ausüben? Was gefällt dir an deinem Beruf? Wie bist du auf diesen Beruf gekommen?»

---

B. Thaler

---

Nach der mathematisch-naturwissenschaftlichen Matur standen mir praktisch alle Türen offen. Ich realisierte, dass ich gar nicht so viele Berufe kannte und lieb mir in der Berufsberatungsbibliothek einen Studienführer aus, der sämtliche Studienrichtungen vorstellte. Darin stiess ich auf den für mich bis dahin vollkommen unbekanntem Beruf der Geomatik-Ingenieurin. Ausschlaggebend dafür, dass ich mich dann auch für dieses Studium entschied, war, dass ich dieses als relativ breit gefächert einschätzte – was sich dann auch bewahrheitete.

So verbrachte ich fünf spannende und erfolgreiche Studienjahre an der ETH Zürich – wie bereits an der Kantonsschule daran gewohnt, als eine von wenigen Frauen in einer Männerklasse unterwegs zu sein. Für mich war das nie ein Problem – im Gegenteil: Bis heute bin ich der Meinung, dass es nicht angenehmer ist, wenn zu viele Frauen «auf einem Haufen» sind. Mein Weg als frisch gebackene Geomatik-Ingenieurin führte mich zuerst in einen Betrieb, der in der Amtlichen Vermessung tätig ist. Nach fünf Jahren wechselte ich in ein kleines Wasserbaubüro, wo mir die Arbeit eigentlich sehr gefiel. Dennoch musste ich mich schon bald nach einer anderen Stelle umsehen, da mein Mann und ich planten, ins schöne Bündnerland zu ziehen. Bei Meisser Vermessungen AG in Chur, bekannt als Firma mit viel Erfah-

runge in der Flussvermessung, konnte ich das bisher gewonnene Know-how aus den beiden vorherigen Betrieben kombinieren. Hinzu kamen weitere Aufgaben in der IT-Systembetreuung, der Aufbau bzw. die Migration der bestehenden Web-GIS-Lösung für das Oberengadin, die Betreuung und Weiterentwicklung der hauseigenen Flussvermessungs-Software. Es freute mich, dass ich schon relativ bald in wichtige Fragestellungen und Entscheide miteinbezogen wurde und dass mein «Vorausdenken» bei verschiedenen Projekten sehr geschätzt wurde. Als sich das erste Kind ankündigte, hatten mein Mann und ich den Plan, beide 60 % zu arbeiten – so aufgeteilt, dass wir keine externe Kinderbetreuung hätten in Anspruch nehmen müssen. Bei meinem Arbeitgeber war man froh, dass ich mit einem relativ hohen Pensum weiterarbei-

ten wollte, im Betrieb meines Mannes hingegen hiess es klar, weniger als 80 % seien nicht möglich. Wir arrangierten uns mit der Situation und machten in der Folge beste Erfahrungen mit Kinderkrippe und Tagesfamilie – ein Stück Lebensweg, das unseren Kindern und uns als Familie sehr gutgetan hat bzw. immer noch tut. Um den Alltag als berufstätige Eltern von einem Primarschul- und einem Kindergartenkind zu meistern, braucht es bei uns das gleichberechtigte und gleichermassen engagierte Mitwirken beider Elternteile. Das ist manchmal streng, aber für die ganze Familie ein Gewinn.

Dass ich bereits vor der Geburt des ersten Kindes schon voll «angekommen» war im Betrieb, machte es natürlich einfacher, nachher mit reduziertem Pensum weiterzuarbeiten, ohne dabei auf spannende Aufträge verzichten zu müssen. In meinen Augen braucht es dafür von Seite Arbeitnehmer und Arbeitgeber viel gegenseitiges Vertrauen, Koordination und auf beiden Seiten eine gewisse Flexibilität. Nach der Geburt des zweiten Kindes durfte ich mich Projekten für die Einführung eines Echolot-Modellbootes für die Hydrografie sowie für den Aufbau von Photogrammetrie-Lösungen widmen. Neue, herausfordernde Projekte, die mir zum Teil viel abverlangten und für welche eine hohe Frustrationstoleranz von Vorteil war: Der erste Drohnenabsturz sowie das Ausloten der Grenzen des Machbaren mit den neuen Technologien brauchten immer wieder ziemlich viel Nerven.



Abb. 1: Echolot-Aufnahmen mit Modellboot, Stausee Zervreila.

Fig. 1: *Prise de vue par bateau prototype, lac de barrage de Zervreila.*

Nichtsdestotrotz mag ich solche Phasen und sie sind in meinen Augen nötig, um mit der rasanten technischen Entwicklung in unserer Branche Schritt zu halten und ständig neue Lösungen zu suchen. Das macht meine alltägliche Arbeit enorm abwechslungsreich.

Meine beruflichen Präferenzen liegen seit einigen Jahren vermehrt in der 3D-Thematik. Mit dem CAS 3D GEO an der FHNW holte ich mir zusätzliches Know-how in dieser Richtung. Als eigentliches Schlüsselprojekt sehe ich das Projekt Fahrleitungsaufnahmen, welches wir für die Verkehrsbetriebe Zürich abwickeln durften. In Zusammenarbeit mit der neu gegründeten Firma orbis360 SA, an welcher Meisser Vermessungen AG beteiligt ist, wurde das gesamte VBZ-Streckennetz abgefahren. Aus den aufgenommenen

Panoramabildern und den überlagerbaren hochpräzisen Laserdaten wurden sämtliche Fahrleitungselemente in 3D vektorisiert, mit der Software FME weitere geforderte Elemente integriert und kombiniert und schlussendlich im vorgegebenen Datenmodell in die VBZ-Datenbank importiert. Die Faszination für modernste Mobile Mapping-Technologie, das Tüfteln an FME-Workbenches, das Entwerfen von neuen Workflows, das Handling von Schnittstellen und nicht zuletzt der Raumbezug zur grössten Stadt der Schweiz machten für mich die spannende Arbeit an diesem Projekt aus.

Durch den Generationenwechsel bei Meisser Vermessungen AG hatte ich vor einem Jahr die Gelegenheit, in der Geschäftsleitung Einsitz zu nehmen. Im Bereich 3D-Geodatenmanagement und insbeson-

dere Mobile Mapping warten noch weitere spannende Aufträge auf orbis360 SA und Meisser Vermessungen AG. Unser Ziel ist es, die hochwertigen Daten nicht nur aufzunehmen, damit sie nachher beim Kunden auf einem Datenträger archiviert werden, sondern dem Kunden zum Beispiel via 3D-Webpublishing Lösungen anzubieten, mit welchen die Daten für ihn einen klaren Mehrwert haben. Vorausdenken und Flexibilität sind weiterhin gefragt, langweilig wird es bestimmt nicht...



Barbara Thaler  
Dipl. Geomatikingenieurin  
ETH, CAS FHNW 3D GEO  
[www.meisser-geo.ch](http://www.meisser-geo.ch)  
[www.orbis360.ch](http://www.orbis360.ch)

## L'anticipation et la flexibilité restent de mise, on ne s'ennuiera certainement pas

11.11.2021 – Journée «Oser tous les métiers» avec mon filleul de 10 ans. Je me demande à l'avance quelles questions il pourrait me poser sur mon quotidien professionnel et même si je vais pouvoir lui donner des réponses susceptibles d'être comprises par lui. «Comment devient-on ce que tu es? Y a-t-il différentes voies de formation pour travailler dans ton bureau? Y a-t-il plus de femmes ou d'hommes qui exercent ce métier? Qu'est-ce qui te plaît dans ton métier? Comment as-tu choisi ce métier?»

11.11.2021 – *in prospettiva di passare la Giornata Nuovo Futuro con il mio figlioccio di dieci anni, cerco di anticipare le domande che mi porrà sulla mia quotidianità professionale e di preparare delle risposte comprensibili. Ecco alcune delle domande che mi aspetto: «Cosa bisogna fare per svolgere il tuo lavoro? Ci sono diverse formazioni che consentono di lavorare nel tuo ufficio? In questa professione ci sono più donne o uomini? Cosa ti piace del tuo lavoro? Come sei arrivato a questo mestiere?»*

B. Thaler

Après la maturité en mathématiques et en sciences naturelles, pratiquement toutes les portes m'étaient ouvertes. J'ai réalisé que je ne connaissais pas tant de

métiers que ça et j'ai emprunté à la bibliothèque d'orientation professionnelle un guide d'études qui présentait toutes les filières. J'y ai découvert le métier d'ingénieure en géomatique, qui m'était totalement inconnu jusqu'alors. Ce qui m'a décidé à choisir ces études, c'est que je

pensais qu'elles étaient relativement diversifiées – ce qui s'est avéré exact.

J'ai donc passé cinq années d'études passionnantes et fructueuses à l'EPF de Zurich, habituée, comme je l'étais déjà à l'école cantonale, à être l'une des rares femmes à évoluer dans une classe d'hommes et cela n'a jamais été un problème pour moi. Mon parcours d'ingénieure en géomatique fraîchement diplômée m'a d'abord conduit dans une entreprise active dans la mensuration officielle. Au bout de cinq ans, je suis passée dans un petit bureau d'études hydrauliques, où le travail me plaisait certes beaucoup. Néanmoins, j'ai rapidement dû chercher un autre emploi, car mon mari et moi avons prévu de déménager dans la belle région des Grisons. Chez Meisser Vermessungen AG à Coire, une entreprise connue pour sa grande expérience en matière de relevés fluviaux, j'ai pu combiner le savoir-faire acquis jusque-là dans les deux entreprises précédentes. S'y sont ajoutées d'autres tâches dans la gestion du système informatique, la mise en place ou la migration de la solution Web-GIS existante pour la Haute-Engadine, la gestion et le développement du logiciel interne de mensuration fluviale.

J'ai été heureuse d'être impliquée assez rapidement dans des questions et des décisions importantes et de voir que mon «esprit d'anticipation» était très apprécié dans différents projets.

Lorsque notre premier enfant est arrivé, mon mari et moi avons prévu de travailler tous les deux à 60%, répartis de telle sorte que nous n'aurions pas eu besoin de recourir à une garde d'enfants externe. Mon employeur était content que je veuille continuer à travailler à un taux relativement élevé, alors que dans l'entreprise de mon mari, on disait clairement que moins de 80% n'était pas possible. Nous nous sommes accommodés de la situation et avons fait par la suite d'excellentes expériences avec la crèche et la famille de jour – un bout de chemin de vie qui a fait ou fait encore beaucoup de bien à nos enfants et à nous en tant que famille. Pour maîtriser le quotidien en tant que parents actifs d'un enfant à l'école primaire et d'un autre à l'école maternelle, il faut chez nous que les deux parents participent à égalité et avec le même engagement. C'est parfois sévère, mais c'est un avantage pour toute la famille.

Le fait d'être déjà pleinement «installée» dans l'entreprise avant la naissance de mon premier enfant a naturellement fa-

cilité la possibilité de continuer à travailler ensuite à un taux d'occupation réduit, sans pour autant devoir renoncer à des missions passionnantes. À mon avis, cela nécessite beaucoup de confiance mutuelle de la part de l'employé et de l'employeur, de la coordination et une certaine flexibilité de part et d'autre.

Après la naissance de mon deuxième enfant, j'ai pu me consacrer à des projets pour l'introduction d'un bateau prototype pour l'hydrographie par sonar ainsi que pour la mise en place de solutions de photogrammétrie. De nouveaux projets stimulants qui m'ont parfois demandé beaucoup d'efforts et pour lesquels une grande tolérance à la frustration était un avantage: le premier crash de drone ainsi que l'exploration des limites du faisable avec les nouvelles technologies ont toujours nécessité pas mal de nerfs.

Néanmoins, j'aime ces phases et je pense qu'elles sont nécessaires pour suivre la rapide évolution technique au sein de notre branche et pour chercher constamment de nouvelles solutions. Cela rend mon travail quotidien extrêmement varié.

Depuis quelques années, mes préférences professionnelles se portent de plus en plus sur la thématique de la 3D. Le CAS 3D GEO de la HES du nord-ouest de la Suisse m'a permis d'acquérir un sa-

voir-faire supplémentaire dans cette direction. Je considère le projet de relevé des caténaires, que nous avons pu réaliser pour les transports publics de Zurich, comme un véritable projet clé. En collaboration avec la nouvelle entreprise orbis360 SA, à laquelle Meisser Vermessungen AG est associée, nous avons parcouru l'ensemble du réseau des VBZ. À partir des images panoramiques prises et des données laser de haute précision superposables, tous les éléments de la caténaire ont été vectorisés en 3D, intégrés et combinés avec le logiciel FME à d'autres éléments requis et finalement importés dans la base de données VBZ selon le modèle de données prédéfini. La fascination pour la technologie de cartographie mobile parmi les plus modernes, le travail ardu au sein d'ateliers FME, la conception de nouveaux flux de travail, la gestion des interfaces et, enfin, la référence spatiale à la plus grande ville de Suisse ont constitué pour moi un travail passionnant sur ce projet.

Suite au changement de génération chez Meisser Vermessungen AG, j'ai eu l'occasion d'intégrer la direction il y a un an. D'autres missions passionnantes attendent orbis360 SA et Meisser Vermessungen AG dans le domaine de la gestion des géodonnées 3D et notamment de la cartographie mobile. Notre objectif n'est pas seulement d'enregistrer les données de haute qualité pour les archiver ensuite chez le client sur un support de données, mais de proposer au client, par exemple via la publication web 3D, des solutions qui lui permettent de bénéficier d'une valeur ajoutée évidente. L'anticipation et la flexibilité restent de mise, on ne s'en nuiera certainement pas...

Barbara Thaler  
Dipl. Geomatikingenieurin ETH, CAS  
FHNW 3D GEO  
[www.meisser-geo.ch](http://www.meisser-geo.ch)  
[www.orbis360.ch](http://www.orbis360.ch)

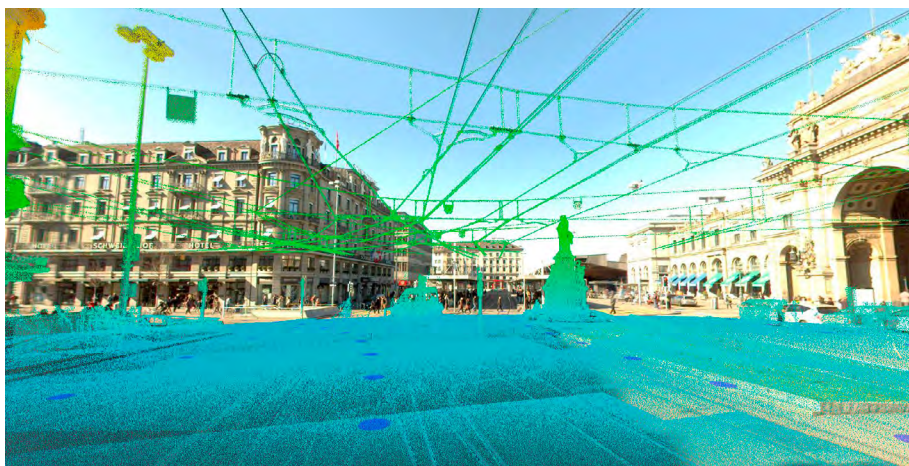


Fig. 2: Image panoramique et nuage de points superposés à partir de données de cartographie mobile, place de la gare de Zurich.

Abb. 2: Panoramabild und überlagerte Punktwolke aus Mobile Mapping-Daten, Bahnhofplatz Zürich.